

Ein Rundgang durch das Krüssmann- Arboretum des Botanischen Gartens Rombergpark in Dortmund am 23. 09. 2020

Titel des Rundganges: Durch die Bäume und Sträucher des Krüssmann-Arboretums

Der Förderverein des Naturmuseums Dortmund hatte zu einem Rundgang durch das Krüssmann-Arboretum des Botanischen Gartens Rombergpark zu Dortmund eingeladen. Herr Dr. Knopf, Leiter des Botanischen Gartens Rombergpark, war auch diesmal gern bereit, die Exkursionsgruppe durch das Krüssmann-Arboretum zu führen.

Der Botanische Garten Rombergpark Dortmund verfügt über drei Arboreten. Natürlich sind auch im weiteren Areal des Botanischen Gartens Rombergpark viele interessante Bäume und Sträucher zu finden, aber diese drei Arboreten heben sich durch ihr jeweils eigenes Charakteristikum heraus.

Am 17. Oktober 2018 hatte der Förderverein unter der Führung von Herrn Dr. Knopf das Geografische Museum besucht (siehe [Exkursionsbericht](#)). Im Vorjahr, am 26.09.2019, führte Dr. Knopf durch das Nose-Arboretum (siehe gleichfalls [Exkursionsbericht](#)).

Das Krüssmann-Arboretum schließt sich an das Nose-Arboretum an, man erreicht es vom Treffpunkt Torhaus aus nach einem 15-minütigen Fußweg zum Farn- und Primetal.



Auch in diesem Jahr vermittelte Dr. Knopf auf dem Fußweg zum Krüssmann-Arboretum viele Informationen und Anekdoten, es wird nie langweilig.

Karte siehe:

https://www.freundskreis-botanischer-garten-rombergpark.org/uploads/Dokumente/Plan_Bot._Garten.pdf

Der Fußweg zum Krüssmann-Arboretum

Im Feld linker Hand hinter dem Torhaus und dem Korbinian-Apfelbaum fällt ein zerbrochener Zaun auf. Die Pflanzen in diesem Bereich, das sind der Hang zur [Schondelle](#) und das Feld der *Rhododendren williamsianum*, haben sich prächtig entwickelt. Der Zaun wurde durch Vandalismus zerstört. Die Schäden durch Vandalismus im Park sind immens. Ein Beispiel: In der Zeit vom 18.03.2020 bis zum 05.05.2020 hat der Rombergpark 92.000,- € durch Schäden an den Laternen-Mülleimern ausgegeben. Nur ein Beispiel, Dr. Knopf berichtet über viele weitere Schäden. Zwischenzeitlich wurde wieder ein Wachdienst eingerichtet, sporadisch fährt ein Polizeiwagen Streife. Es sind nicht viele Parkbesucher, die diese Schäden verursachen. Dr. Knopf schätzt 5 %. Aber die Beseitigung der Schäden kostet viel persönlichen Aufwand und viel Steuergelder.



Ein Blick zum Tertiärteich. Ist der Stegosaurus aus dem Naturmuseum Dortmund schon da? Nein, noch nicht, nur das Untergestell. Die Vorplanung des Gebäudes ist aber weitestgehend abgeschlossen. Es bleibt weiter spannend.

Nahezu abgeschlossen ist auch die Vorplanung des Baumwipfelpfads, die Detailplanung sowie die Ausschreibungen können beginnen. Der Pfad im geografischen Arboretum soll zur Bundesgartenschau 2027 geöffnet werden.

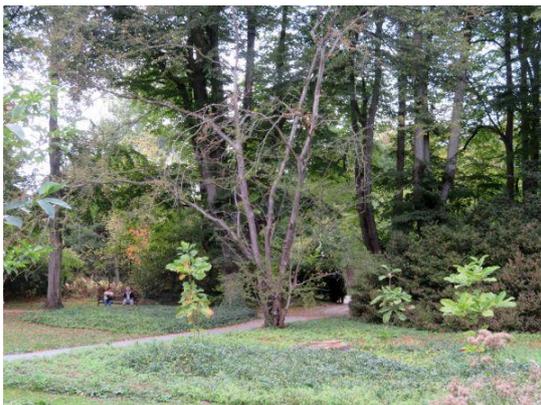
In Höhe der bekannten Farnbuche oder Süntelbuche (*Fagus sylvaticavar*, einer Varietät der Rotbuche) ist ein neuer Baum gepflanzt worden. Erkennbar an dem stützenden Vierbock. Ein [Fraxinus angustifolia 'Raywood'](#), eine schmalblättrige Esche. Nicht zu verwechseln mit *Fraxinus excelsior*, der europäischen Esche, die unter dem [Eschentriebsterben](#) leidet. Raywood stammt aus Nordamerika, es ist zu erwarten, dass der Baum den Klimawandel gut bewältigt und resistent gegen Schädlinge ist. Herausragend ist seine Magenta-Färbung im Herbst. Dr. Knopf erwartet jedenfalls einen guten Kontrast zu dem gelb des umstehenden Tulpenbaums und der Linden sowie zu dem braun der Buchen. Hinsichtlich der Magenta-Farbe verlässt er sich auf die Angaben der Baumschule aus Kaltenkirchen. Das ist das Schöne, dass

Dr. Knopf bei all dem Wissen, das er hat, auch immer wieder selbst Fragen stellt und experimentiert. Der Wissenschaftler forscht und experimentiert und zieht aus den Ergebnissen seine Schlussfolgerungen. Schwarz-Weiß-Denken, wie so häufig von den Medien eingefordert, ist nicht Sache des Wissenschaftlers. Der Botanische Garten Rombergpark Dortmund hat es sich beginnend mit Richard Nose immer zur Aufgabe gemacht, die aus allen Teilen der Welt stammenden Pflanzen und Bäume auf die hiesigen Klima- und Umweltbedingungen zu testen

Die gepflanzte schmalblättrige Esche ist mit der stattlichen Größe von 10 bis 11 m gepflanzt worden. Transport durch die Baumschule und Pflanzung durch die Mitarbeiter des Botanischen Gartens Rombergpark selbst dieses im Verhältnis schon riesigen Baumes war Routine.



Im dahinter liegenden Feld mit altem Baumbestand musste eine Eiche entnommen werden. Auch die Kirschen auf diesem Feld aus den 60-iger Jahren sind überaltert und werden

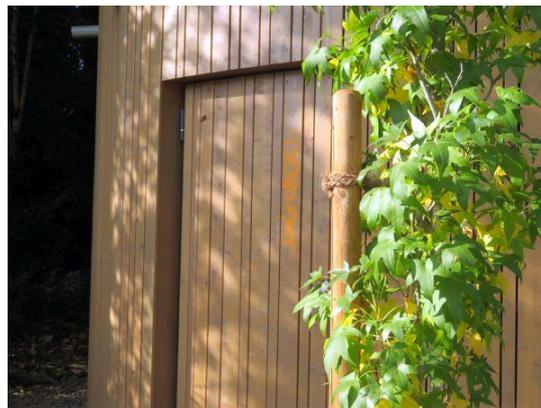


schrittweise entnommen. Neu in dieses Feld gepflanzt wurden drei Großblatt-Magnolien. Großblatt-Magnolien waren auch auf dem Rundgang durch das geografische Arboretum zu sehen. Das Ausbringen weiterer Magnolienbäume diverser Sorten im Botanischen Garten Rombergpark ist geplant, einige Neupflanzungen bereichern bereits jetzt an einigen Stellenden Park.

Der Stamm einer Kirsche wurde stehen gelassen mit Rücksicht auf Spechte. Vorgesehen ist der Versatz des Stamms in den Uferbereich des Sees. Dem Specht sind die wenigen Meter egal, Hauptsache für ihn ist, dass sein Wohnplatz erhalten bleibt. Auch im Nose Arboretum wurde ein Stamm eines Mammutbaums stehen gelassen. Er ist besonders markant.



Vorbei an den Neupflanzungen mit Zierobst- Bäumen rechter Hand des Weges hinter dem großen See erreicht die Exkursion das neue Café. Neben dem neuen Café wurde ein Amberbaum gepflanzt. Mit einer schlanken Silhouette, entsprechend ist er benannt: [Säulen-Amberbaum](#) (*Liquidambar styraciflua* 'Slender Silhouette'). Der Baum stammt aus Amerika. Ob die Herbstfärbung hier ähnlich schön ist wie in Amerika, ist auch für Herrn Dr. Knopf eine spannende Frage.



Das bevorzugte Schema im Botanischen Garten Rombergpark: Neupflanzung in 3-er Gruppen. Dieses Schema wird häufig angewandt. Es verbessert die statistische Bewertung und das optische Erscheinungsbild. So wie an einer Gruppe neu gepflanzter Großblumiger Magnolien (*Magnolia sprengeri* 'Galaxy') auf dem weiteren Weg. Hier sticht einer dieser Bäume im Wachstum hervor: Der ist besser mit Regenwasser versorgt worden als z.B. ein Baum mit geringer Hanglage. Der Wasserkreislauf ist der entscheidende Faktor im Leben eines Baumes: Regenwasser – Verdunstung über die Blätter – Wasserversorgung über die Wurzeln.

Auch die Rhododendren sind ständig vor dem Hintergrund des Klimawandels neu zu bewerten. Die Rhododendren am Exkursionsweg Weg neben der großen Talwiese zeigen dies markant. Die Rhododendren benötigen Wasser, sind aber allergisch gegen Staunässe. Bei Staunässe antworten sie mit Savannenwuchs.

Rhododendren brauchen Wasser, aber mehr noch Luft. Die aktuelle Forschung weist darauf hin. Im Botanischen Garten Rombergpark beginnt man entsprechend damit, einzelne Beete

mit Rhododendren auf Sanddränage umzuarbeiten. Dr. Knopf: „Es ist immer ein Wandel. Abhängig von der Sonne. Daran muss man sich anpassen“.



Kurz vor dem Roten Bach ein Strauch mit weißen Blüten, die einen süßen Duft ausströmen. Wie die sieben Söhne des Himmels. Entsprechend wird der Baum benannt: [Heptacodium miconioides](#), auf Deutsch „Die sieben Söhne des Himmels“. Ein Verwandter des Maiblumenstrauchs. Der Baum hier war mal ein Überbleibsel einer Ausstellung und wurde hierher verpflanzt. Er kommt als tropische Blattpflanze gut mit der Hitze klar.



Am Roten Bach demonstriert Dr. Knopf noch einmal den Klimawandel: Die heimische Stieleiche ist weiterhin einer großer Problembaum des Klimawandels. Dies ist insbesondere erkennbar an den noch stärker ausgeprägten Nottrieben an der freistehenden Eiche, an den Baumkronen und an dem verstärkten Eichel-Abwurf. Die Eiche wächst nur gut bei einem nassen Frühjahr. Auch wenn die Wetterlage in diesem Jahr nicht so extrem war wie in den letzten beiden Jahren: das Frühjahr war zu trocken. Die Stieleiche braucht ein nasses Frühjahr.

Die Eiche ist ein Problem, die Fichte sowieso und die Birke wird sich nach Ansicht von Dr., Knopf zurückziehen, in etwa bis nach Dänemark. Die Arten verschieben sich und damit auch die Insekten usw., die mit dem Baum eine Symbiose bilden. Dr. Knopf: „Das hat es auf dem Planeten schon immer gegeben. Sie kommen von der Naturkunde, Sie wissen das“.

Im Feld rechter Hand des Roten Bachs sind vorbeugend Esskastanienbäume/ Maronenbäume gepflanzt. Kleinblättrige und großblättrige Bäume. Die Erlen im Hintergrund sehen noch sehr gut aus. Die Erle ist aber auch ein besonderer Baum. Erlen bilden an ihren Wurzeln eine Symbiose mit Stickstoff bildenden Bakterien. Durch diese Symbiose können Erlen an nährstoffarmen Stellen leben, denn die Erlen müssen den Stickstoff nicht zwingend über andere Kanäle holen. Erlen können es sich deshalb leisten, ihre Blätter grün abzuwerfen. Die anderen Laubbäume entziehen Stickstoff aus ihren

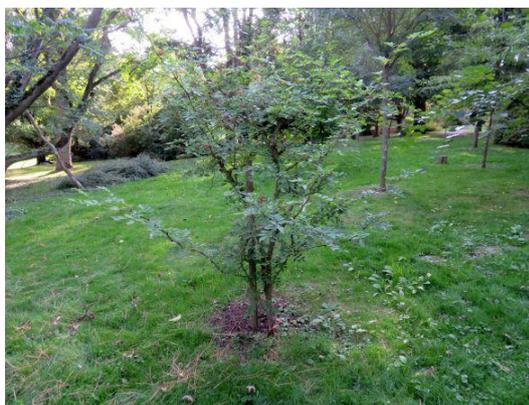


Blättern, was dann die schöne herbstliche Färbung verursacht.

Im Feld linker Hand sind gleichfalls Maronenbäume und eine Eiche [Quercus ilex](#) (Steineiche, sie ist immergrün) gepflanzt. Die Kirschen in diesem Feld werden schrittweise entnommen, wesentlich weil sie ohnehin überaltert sind.

Nach diesen Erläuterungen verlässt Die Exkursionsgruppe den Weg an der Talwiese und zweigt ab in die Hügel des Nose-Arboretums.

Vor einem mit Efeu umgebenden Baum blüht eine Kirsche *Prunus autumnalis*. Eine Herbstkirsche. Auch die zeigt den Klimawandel an, denn eigentlich blüht sie zu früh. Normal fängt sie ab November an zu blühen. Im Winter dann immer mal wieder, Anfang März blüht sie noch einmal richtig auf.



Auf dem weiteren Weg., gleichfalls noch im Nose-Arboretum, ein weiterer exotischer Strauch, ein [Szechuan-Pfefferstrauch](#) (*Zanthoxylum piperitum*). In anderen botanischen Gärten muss er in Kübeln kultiviert werden, im Botanischen Garten Rombergpark - in den Tropen des Ruhrgebiets - wächst er auch im Freifeld. Gut, wie man sieht, er blüht und fruchtet. Der Pfefferstrauch gehört der Familie der [Rautengewächse](#) an.

Ein Hinweis zur Bewässerung der Bäume. Bewässert wird intensiv. Das schaffen die Mitarbeiter des Botanischen Gartens nicht allein, es wird fremd vergeben. Vor allem für Neupflanzungen. Dr. Knopf nennt einige imposante Zahlen zu den Kosten. Für die Fremdarbeiter, für die Energieversorgung, für Wasser- und Abwasserkosten etc.

Die Exkursionsgruppe erreicht das Wiesental, auch Liegewiese genannt. Die Dortmunder kennen diese Wiese als Krokuswiese, auch wenn die Krokusfelder heute infolge der Wühlmäuse kaum noch in Erscheinung treten.

Damit ist das Krüssmann-Arboretum erreicht.

Das Krüssmann-Arboretum

Die Wiese bildet die Grenze zwischen Nose-Arboretum und Krüssmann-Arboretum.



Erkennbar sind die Ahornbäume auf Noses Seite. Nose hat dort unter anderem mit ihnen experimentiert, um auch ihre Industriefestigkeit zu überprüfen.

Ahorne sind heute der Familie der *Sapindaceae* (Seifenbaumgewächsen) zugeordnet. Damals hieß die Pflanzenfamilie noch anders, aber die Wissenschaft hat sie aktuell den Rosskastanien zugeordnet. Die Gattung der Ahorne ist in die Unterfamilie der Rosskastanien eingeordnet, diese wiederum in die Familie der *Sapindaceae*. Die Wissenschaft forscht, gesucht wird immer der Ursprung, Örtlich fangen die Rosskastanien im Nose-Arboretum erst nach den Ahornen.

Gerd Krüssmann hat den Job im Rombergpark erst 1950 angenommen. Nach dem 2. Weltkrieg wurde zunächst Richard Nose wiedereingesetzt, der hat hier die wichtigsten Aufgaben übernommen. Noses Pläne zur Erweiterung des Botanischen Gartens bekamen eine neue Dimension, als im Bundesgebiet auf Anregung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft ein Bundesarboretums gesucht wurde. Für diese wichtige Aufgabe hat Nose einen geeigneten Nachfolger gesucht. Nose und Gerd Krüssmann vorgeschlagen, der vor dem Krieg bei den [Späthschen Baumschulen](#) in Berlin beschäftigt war. Krüssmann war unter anderem ein

hervorragender Dendrologe wie auch Nose selbst. Zudem war er weltoffen, er sprach 7 Sprachen.

Krüssmann sagte zu, aber die Idee des Bundesarboretums wurde aufgrund politischer und finanzieller Gründe aufgegeben.

Gerd Krüssmann hat aufgekauft. Rhododendren aus den wunderbaren Hallenschauen, die es seinerzeit noch gab. Die Rhododendren wurden im Park verpflanzt, auf den Rhododendren-Führungen berichtet Dr. Knopf darüber. Siehe z.B. [Exkursionsbericht](#) des Fördervereins über die Rhododendren-Führung am 14. Mai 2018. Nachteil aus heutiger Sicht: Gerd Krüssmann hat alles dokumentiert. Nur nicht den Pflanzort. Der „Hortus Tremoniensis“ mit einem kleinen Knick. Das ist für die heutigen Verantwortlichen des Botanischen Gartens Rombergpark ein Problem, die Kartierung muss in mühevoller Kleinarbeit nachgeholt werden. Selbst für den Experten Dr. Knopf ist das ein Problem.

Krüssmann pflanzte Zieräpfel, Ebereschen, Flieder etc. Der Botanische Garten zählte bald zu den bedeutendsten Arboreten Europas.

Eine weitere Dimension kam hinzu, als Krüssmann das Gelände südlich der Priamel-Wiese bis zum Zoo neu einrichtete. Das ist das heutige Krüssmann-Arboretum. 7,4 ha groß. Bis dahin war das südliche Gelände „nur“ Wiese. Krüssmann hat dem Zeitgeist entsprochen. Er ließ nicht nach dem geordneten Konzept ihrer wissenschaftlichen Verwandtschaft wie bei Richard Nose pflanzen, sondern dem Zeitgeist der 60ziger entsprechend nach ästhetischen Gesichtspunkten. Krüssmann war ein leidenschaftlicher Sammler. Er hat „alles“ gesammelt, auch Saatgut. Er hatte internationales Renommee und konnte sich auf dem Parkett der Weltbühnen gut bewegen.

Im Botanischen Garten Rombergpark Dortmund entstand eine der größten Gehölzsammlungen in Europa. Dies gilt heute noch! Der Hortus Tremoniensis ist im Krüssmann Arboretum in Ordnung, auch der Ort der Pflanzung ist dokumentiert. Gleichfalls der Lebenslauf, Krüssmann hat in seine Bücher Pauspapierseiten eingefügt.

Krüssmanns Pflanzkonzept sah meistens einige großbäumige Überständer vor (Eichen, Buchen, Pappeln...) danach Kirschen, Flieder etc. So heißen seine Felder nach diesen Gattungen, z.B. Quercus-Prunus-Feld. oder Populus-Malus-Feld. Auch ein paar Exoten sind dabei. Beispielsweise eine japanische Aprikose *Prunus mume*. Die hat schon zu Zeiten der Familie von Romberg hier gestanden, entsprechende Fotos beweisen es.

Heute ist der Botanische Garten Rombergpark wieder in einer Übergangsphase. Der Charakter der Arboreten soll erneuert erhalten bleiben, natürlich auch unter dem Gesichtspunkt des Klimawandels.

Viele gute Ansätze sind zu sehen, es entsteht praktische jeden Tag etwas Neues.

In den 90-iger Jahren war das große Kirschen-Sterben. Der Einstieg nach seiner Einstellung war für Dr. Knopf die Erneuerung der Kirschenbestände. Gepflanzt nach der Ästhetik Krüssmanns. Z.B. im Gürtel des Exkursionsweges, beginnend bei den Mammutbäumen. Hochstämme für die Beschattung auf der Wiese, Hängeformen an gebogenen Wegen, größere für den Hintergrund, eine Gruppe usw..



Die Zierkirschen haben markante Rinden, die der [Mahagoni- Kirschen](#) *Prunus serrula* sticht besonders heraus. . Beschildert sind die Bäume der Mahagoni-Kirsche nicht mehr, die Schilder wurden abmontiert. Den Namen des Baumes kann man sich nicht merken, da werden dann lieber die Schilder mitgenommen. Selfies an jeder Ecke, aber für ein Foto des Schildes reicht es nicht.



Die weiter unten im Süden des Krüssmann-Arboretums liegenden Felder z.B. mit Hartriegelgewächsen, Hainbuchengewächse etc. sind zwischenzeitlich auch neu bepflanzt, für deren Begehung reichte die Zeit der Exkursionsgruppe nicht aus.

Die Exkursions-Gruppe erreichte einen Baum, der nicht mehr da ist. Eine einmal mächtige Buntblättrige Buche *Fagus sylvatica f. purpurea tricolor*. Dieser Baum wurde durch Baumpilze dahingerafft. Einige Pilze sieht man noch im Boden. Wenn man sie äußerlich sieht, ist es für den Baum meistens schon zu spät (siehe unter [Naturfotografien](#) des Fördervereins).



Dem danebenstehenden [Losbaum](#) kann der Pilz nichts anhaben. Dieser Baum ist kerngesund.

Der Losbaum *Clerodendrum trichotomum* hat besondere Blüten. Von August bis etwa Oktober entfalten sich die angenehm duftenden, weißen Blüten aus rosafarbenen Kelchblättern. Die fleischigen Kelchblätter der Blüten bleiben erhalten und färben sich während der Fruchtbildung leuchtend rot. Die fleischigen Kelchblätter locken die Vögel an, nicht die Frucht. Die wird von den Vögeln ungeachtet ausgesondert. Der Baum hat sein Ziel erreicht.



Benachbart zu einem Prunus-Feld ein auffallendes Feld mit altem Bestand. Das Feld hat sich in drei Jahren Klima gewandelt. Prägnant die einmal gepflanzten Himbeeren als Pflanzen, die auch nassen Bereich mögen. Heute sind die Pflanzen nahezu vertrocknet. Dafür hat sich eine Königskerze angesiedelt, die trockenem Boden mag. Dr. Knopf wird die nächsten Jahre abwarten, wie sich das Feld entwickelt. Man kann nicht alles auf einmal machen, und die Herrichtung eines neuen Feldes erfordert viel Arbeit.

Überlegt wird, an dieser Stelle Ölweiden anzupflanzen. Ölweiden gab es zu der Zeit Gerd Krüssmanns in der Region nicht. Die Idee Krüssmanns war ja, Pflanzen zu zeigen, die man auch im Hausgarten kultivieren kann. Eine Buche mit 25 m ist allerdings nicht zwingend für den Hausgarten geeignet. Entsprechend soll bei wegfallenden Großbäumen auf Kleinbäume und Sträucher -angepasst an die klimatische Situation- übergegangen werden. Zum Beispiel sind in einem Feld schon viele kleinbleibende Eichen gepflanzt worden.

Die Exkursionsgruppe durchstreift ein weiteres Feld mit Zierkirschen aus Japan, 111 Stück mit diversen Sorten wurden vor einigen Jahren gekauft und gepflanzt. U.a. *Prunus serrulata*, *Prunus canescens*, *Prunus [Pink Giant]*, *Prunus yedoensis matsu. [su yoshino]*. Sehr dicht gepflanzt. Man weiß nicht ganz genau, wie groß die werden, ggf. müssen Bäume umgepflanzt werden. Ein Besuch der Bäume lohnt sich immer, besonders aber im März/April, wenn sie in voller Blüte stehen.

Interessant ist das Gieß-Konzept für dieses Feld der Zierkirschen. Einige Bäume werden nur noch zweimal im Jahr gegossen, andere häufiger. Grundsätzlich werden neu gepflanzte Bäume im Park häufiger als zweimal im Jahr gegossen, aber mit der Zeit soll der Baum entwöhnt werden, damit er sich auch eigenständig durch tief gehende Wurzeln versorgen kann. Tiefer gehende Wurzeln entwickelt der Baum nicht, wenn er sowieso ständig mit Wasser versorgt wird.



Kann man die Kirschen der Zierkirschen essen? Dr. Knopf: alle Kirschen sind essbar, die Esskirschen sind ja auch aus Wildformen kultiviert. Die [Monilia-Krankheit](#) betrifft wesentlich kultivierte Obstgehölze.

Die Exkursion streift weiter, wesentlich durch Altbestände. Interessant, aber sie bedeuten auch viel Arbeit. Es ist alles ein wenig verzahnt. Manchmal ist es besser, alles stehen zu lassen, manchmal ist es besser, zu schneiden oder zu entnehmen. Die Gärtner des Botanischen Gartens Rombergpark wissen, worauf es ankommt.

Die Gruppe zweigt ab in ein Feld mit Hortensien *Hydrangea*. Wie man sieht, haben die hier einen optimalen Standort. Es ist ein Versuchsfeld für die [Bundesgehölzsichtung](#). Gepflanzt werden immer drei Exemplare einer Sorte, das Wachstum wird dokumentiert.

Die Beschreibung dieses Feldes würde einen eigenen Bericht erfordern.



Mit Feld 3 erreicht die Exkursion ein weiteres Interessantes Feld. Gerd Krüssmann war ein Freund von Pfingstrosen (*Päonien*). Jedoch sind die Bestände im Feld drei 1961 großflächig durch einen Päonien-Pilz vernichtet worden. Krüssmann hat das Feld umgewandelt in ein Rondell mit überwiegend Nadelgehölzen. Heute wird der Bestand teilweise gesichert, teilweise entfernt, teilweise neu bepflanzt. Zum Beispiel mit einer Kalifornische Nusseibe *Torreya californica*. Diese Eibe wird in Nordamerika durch einen Pilz vernichtet, die Torreya-Freunde wollen durch weltweite Pflanzungen die Art sichern.



Im Feld drei ist ein neuer Weg angelegt worden mit einem neuen Versuchsfeld für Teepflanzen *Camellia linensis*, die zur Familie der Teestrauchgewächse *Theaceae* zählen. Zur Gattung *Camellia linensis* zählen auch die bekannten Kamelien, z.B. *Camellia japonica*, die Sommerblühende, sowie *Camellia sasanqua*, die Herbstblühende. Die Kamelien stammen aus dem Tasmanienhaus, wo sie aufgrund des Bodens nicht mehr hingepasst haben und es wurde Italien zugekauft. Frost hat ihnen bisher nicht geschadet. Ggf. kann Spätfrost die Blüten vernichten. Das gilt natürlich für alle Blüten im Frühjahr. Dr. Knopf: „Das weckt das Interesse für das nächste Jahr“.

Eine Erweiterung des Feldes mit weiteren Teesorten ist geplant. Z.B. mit einem Teestrauch für schwarzen Tee, der sich derzeit in der Anzucht befindet. Schwarzer Tee kann im Grundsatz überall angebaut werden. Weltweit existieren einige Teepflanzen für schwarzen Tee. Die bekanntesten sind *Camelia sinensis*, *Camelia assamica* und *Camelia cambodia*. Aus jeder dieser

Teepflanzen kann jede Teesorte hergestellt werden. Nur die Verarbeitung der Teeblätter ist verantwortlich für die Teesorte nach unserem Verständnis.



Die Gruppe erreicht das Rosenfeld am Café Orchidee. Auch dieses Feld ist Teil des Krüssmann-Arboretums. Gerd Krüssmann hatte rings um die Rosenbeete herum Kiefern gepflanzt. Diese sind optisch nicht mehr alle ansprechend und sollen mittelfristig durch Libanon-Zedern ersetzt werden. Es wird mediterran. Auch die Kiefer an der nördlichen Seite mit der imposanten Kletterrose soll entfallen.

Gleichfalls soll das Rosenfeld selbst mediterran werden. Es ist stark der Sonne ausgesetzt ist, insofern bietet sich diese Lösung an. Bruchsteinflächen und Zitrusgewächsen sollen das Feld auflockern. Viele Kübelpflanzen, die hier im Sommer stehen, haben auch mediterranen Ursprung.

Dr. Knopf glaubt, dass die Umgestaltung in drei Jahren abgeschlossen sein kann.

Auf die Eigenschaften der an westlicher Seite des Rosenfeldes gepflanzten Korkeichen (*Quercus suber* L), Steineichen (*Quercus ilex*,) Feigenbäume (*Ficus carica*) geht Dr. Knopf kurz ein. Gleichfalls auf die älteren Bäume wie dem Japanischen Lebensbaum (*Thuja standishii*) und der Koreanischen Tanne (*Abies koreana*) .



Die einzelnen Zweige des imposanten japanischen Lebensbaums sind sichelförmig gebogen. Auf der Unterseite weisen die Schuppenblätter grau-grüne Spaltöffnungsflecken auf.



Die Zeit für die Exkursion geht zu Ende, Dr. Knopf geleitet die Gruppe zurück zum Eingang des Parks. Nicht ohne auf dem Weg an weiteren Bäumen Hinweise und Erklärungen zu geben. Zum Beispiel zu der Orientalischen oder Morgenländischen Platane (*Platanus orientalis*), der Ungarischen Eiche (*Quercus frainetto*), dem kleinsten Kakibaum (*Diospyros kaki*) der Welt etc.



Der Förderverein für das Naturmuseum Dortmund sagt Herzlichen Dank für die erneut fachkundige und unterhaltsame Führung.

J.H
19.10.2020